

Enneagramm Punkt 5: Heiliges Allwissen, heilige Transparenz

Zur Erinnerung: unsere Arbeit beruht auf sogenannten essentiellen Qualitäten. Das sind die objektiven Merkmale der Wirklichkeit, wenn wir sie ohne die Verzerrungen unserer subjektiven Wahrnehmungen erkennen. Objektiv heißt: wir erkennen was ist, ohne unsere subjektiven Filter und Brillen.

Wir haben die Arbeit mit dem Enneagramm im letzten Kurs im Herbst 2018 unterbrochen und uns mit dem inneren Erforschen etwas genauer befasst. Jetzt kehren wir wieder zum Enneagramm zurück. Wer mitlesen und sich noch intensiver damit befassen möchte, dem sei das Buch von A.H. Almaas empfohlen: Facetten der Einheit. Das Enneagramm der heiligen Ideen, Bielefeld 2004. Ich versuche, die Themen so verständlich darzustellen, wie es mir möglich ist, so dass man das Buch nicht unbedingt lesen muss. Empfehlenswert ist es natürlich trotzdem.

„Heilig“ – das heißt in diesem Zusammenhang nicht, dass es eine besondere Wirklichkeit neben einer anderen gibt, die dann „unheilig“ zu nennen wäre. „Heilig“ bedeutet: es gibt Merkmale der Wirklichkeit, Almaas nennt sie auch Ideen, die bestehen unabhängig von unserer subjektiven Wahrnehmung. Es spielt z.B. keine Rolle, ob wir die Wahrheit als solche erkennen oder nicht. Sie ist da, auch wenn wir sie nicht wahrnehmen. Wir sagen zu diesen objektiven Merkmalen der Realität auch „essentielle Qualitäten“.

Wer neu dabei ist und den Anschluss an unsere Arbeit sucht, dem sei empfohlen, einmal im Download auf <https://www.mbsr-coaching-tuebingen.de/download/> unter „Erforschen“ die Impulse aus dem Kurs Frühjahr-Sommer 2018 nachzulesen. Dort hatten wir uns zuletzt mit der „heiligen Wahrheit“ befasst.

Bei der „heiligen Wahrheit“ ging es darum, dass das Universum eine lebendige Einheit ist. Wie sich die Einheit des Universums nun in unserer menschlichen Erfahrung spiegelt, darum geht es bei der Qualität, die heute im Mittelpunkt steht: heiliges Allwissen oder Transparenz. Das gehört zum Enneagramm-Punkt fünf.

Das heilige Allwissen ist das tiefe Wissen um die Einheit des Universums. In der biblischen Sprache nennen wir das auch den „heiligen Geist“. Der heilige Geist oder das heilige Allwissen umfasst alles, was existiert in seinen unterschiedlichen Formen und in seiner ständigen Wandlung. Man könnte es auch als das „Wissen Gottes“ bezeichnen, meint Almaas.

„Heilige Wahrheit“ und „heiliges Allwissen“ beziehen sich auf dieselbe eine Wirklichkeit des Ganzen, betonen aber unterschiedliche Aspekte. Bei der „heiligen Wahrheit“ liegt die Betonung auf der Einheit des Universums – alles hat „denselben Geschmack.“ Meister Eckhart sagt dazu, dass sich Gott selbst in jeder individuellen Gestalt des Lebens schmeckt. Beim „heiligen Allwissen“ liegt die Betonung auf den Unterschiedlichkeiten innerhalb dieser Einheit. Das Augenmerk liegt auf den verschiedenen Teilen in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit. Zusammen bilden sie das vereinigte Ganze.

Die Betonung liegt jetzt also auf den *Unterscheidungen* innerhalb der Einheit. Die Einheit ist ja kein Brei, in dem alles verrührt und „gleich“ ist. Doch die Vielfalt steht auch nicht im Gegensatz zur Einheit.

Nehmen wir als Beispiel den menschlichen Körper. Aus der Perspektive der „heiligen Wahrheit“ sagen wir: es ist *ein* Körper. Aus der Perspektive des „heiligen Allwissens“ oder der „Transparenz“ sagen wir: dieser Körper hat Arme, Beine, ein Gesicht, innere Organe, usw. – die jedoch nicht vom Ganzen des Körpers getrennt sind. Man sieht das Ganze als ein Gewebe aus verschiedenen Teilen, Formen und Farben. In der Bibel verwendet Paulus das Bild vom „einen Leib“ mit seinen verschiedenen „Gliedern“.

Aus der Sicht der „heiligen Wahrheit“ sehen wir die Wirklichkeit als „eine“, aus der Sicht des „heiligen Allwissens“ sehen wir die verschiedenen Teile in ihrem Verbunden-Sein mit der einen Wirklichkeit. Wir sehen die Sterne, die Planeten, die Berge, die Flüsse, die Tiere, die Pflanzen und Menschen aus Ausdrucksformen der einen Wirklichkeit, als Ausdrucks des Spiels Gottes mit sich selber.

Der andere Name dieser Idee, die „heilige Transparenz“ bezieht sich auf die Einheit aus der Sicht des Individuums. Wir betrachten die Einheit aus unserer menschlichen Perspektive. Wir sehen dann, dass alle Formen und Lebewesen Teile des Ganzen sind. Alle Formen des Lebendigen werden als Differenzierungen Gottes betrachtet, die aus der einen Wirklichkeit hervorgehen.

Wenn man die „heilige Transparenz“ erfährt, sieht man, dass die individuellen Grenzen transparent sind. Man sieht, dass man ein Individuum und eine Person ist, doch gleichzeitig sieht man auch, dass man sich in der Einheit des Universums bewegt, wie der Fisch im Wasser. Paulus sagt in seiner Rede auf dem Areopag in Athen: „In ihm (Gott) leben, weben und sind wir.“

Man kann also ebenso wenig vom Universum getrennt sein wie die Augen vom Gesicht getrennt sein können. Man erkennt, dass man – wie die Augen – keine eigenständige Existenz getrennt vom Körper des ganzen Universums besitzt. Man weiß, dass man als Mensch ein untrennbarer Teil Gottes ist. Das gilt für alle Formen des Lebens.

Auf der Ebene der konkreten und alltäglichen Erfahrung bedeutet das, dass man sich vom Universum als gestützt erfährt. Und mehr noch: das eigene Leben ist nicht nur eins mit dem Ganzen, es *erweitert* das Ganze auch. In jeder Lebensform erweitert und entfaltet sich das Ganze. Gott gebiert sich in eine neue Form hinein.

Als Mensch sind wir die Personalisierung der Einheit. Die biblische Sprache sagt dazu: wir sind Tochter oder Sohn Gottes. Man erkennt man also, dass man nicht nur aus der Einheit kommt, sondern sie auch nie verlässt, ganz egal ob man sie erfährt oder nicht.

Jedes Gefühl, keine Form der Einheit zu sein, ist eine geistige Verblendung, eine Halluzination. Wir sind zwar ein individueller Körper und jede Zelle ist von einer Membran umhüllt, zugleich atmet aber alles Individuelle das Ganze.

Wir können uns das Universum wie einen lebendigen Organismus vorstellen. Dieser Organismus entwickelt sich ständig. Er bringt immer neue Formen hervor, lässt sich ein neues Spiel einfallen, hat Lust, weitere Formen des Lebens zu kreieren. Jedes Lebewesen bietet dem Universum eine Möglichkeit, sich selbst zu erfahren.

Im Menschen bekommt das Universum eine neue Möglichkeit, nämlich die, sich selbst zu reflektieren. Der Mensch kann sich als Auge des Universums verstehen. Er kann sich als Auge verstehen, durch das Gott in die Welt blickt. Wir sind das Fenster, durch das sich das Universum selbst sieht. Als Menschen haben wir die Aufgabe, dieses Auge transparent und klar zu halten, um dem Universum die Möglichkeit zur Erfahrung seiner selbst zu geben.

Aus dieser Sicht erkennen wir, wozu wir unsere spirituelle Arbeit des inneren Erforschens machen. Sie dient nicht dazu, uns vom Leiden zu erlösen. Es geht darum, dass wir klare Fenster für das Universum sind. Im Mittelpunkt steht nicht die Erlösung der individuellen Form von ihrem angeblichen Getrenntsein. Dann wäre diese ganze innere Arbeit in einen egoischen Bezugsrahmen gestellt: es geht dann immer wieder um mich, um mich, um mich. Wie kann „ich“ ein besseres, richtigeres, befreiteres Leben führen – das ist dann die Frage. Es geht aber darum, objektiv wahrzunehmen, dass jede Form transparent ist.

Wer die innere Arbeit *für sich selbst* tut, blockiert damit die innere Entfaltung. Wer die innere Arbeit tut, um ein klareres Fenster für das Universum zu werden, ist selbst-los und tut die Arbeit aus Demut, aus Liebe und indem er sich selbst (sein Ego) beiseite stellt.

Es geht also darum, unsere Stellung im Universum zu erkennen, nämlich eine Zelle im Körper des Ganzen zu sein. Und wichtig ist auch, dass wir uns nicht verurteilen müssen, wenn wir erkennen, dass sich egoische Motive in den Vordergrund geschoben haben. Stattdessen erforschen wir die Schranke, die uns daran hindert, die Dinge zu sehen wie sie sind, in der Einheit mit dem Ganzen.

Die spezifische Verblendung von Punkt 5:

Wenn man diese objektive Sicht seiner selbst als Ausdruck des Ganzen verliert, taucht die spezifische Verblendung dieses Enneagrammpunktes auf, nämlich die Überzeugung, eine getrennte Wesenheit zu sein, die aus sich selbst heraus existiert, getrennt von anderen und vom Universum, separat von Gott.

Objektiv gesehen gibt es diese Trennung nicht. Wenn wir uns also als getrennt erfahren, sind wir verblendet. In Wirklichkeit sind wir nicht getrennt, doch die Überzeugung, getrennt zu sein, ist so mächtig, dass wir uns ständig als getrennt erleben.

Die Verblendung besteht nicht darin, zu meinen, dass wir ein Individuum sind – das ist richtig. Die Verblendung bedeutet, dass wir glauben, ein *isoliertes* Individuum zu sein. Diese Verblendung wird gelöst durch das heilige Allwissen oder Transparenz. Wenn man glaubt, ein isoliertes Individuum zu sein, ist die eigene Sicht von den persönlichen Annahmen verzerrt. Wir sehen nicht, was wirklich existiert. Es ist als ob wir ein zweites Universum erschaffen: das eigene und das restliche. Dann bin „Ich“ hier und dort ist das restliche Universum. Dann muss ich schauen, wie ich in Beziehung trete. Aber ich trete letztlich mit meinem mentalen Konstrukt in Beziehung, mit dem Konzept, ein vom Rest der Welt isoliertes Individuum zu sein.

Erforschen: Monolog zu den folgenden Fragen (je 15 Minuten)

1. Wie isolierst du dich vom Universum?
2. Wie bemühst du dich um Beziehung zum Universum?
3. Wie erlebst du Transparenz für das Universum?